lands gar nicht berücksichtigen. Bei dem jetzigen Abstimmungsmodus, sollte z. B. Berlin nach der Resolution Leipzig nur 6 Delegirte stellen wollen, würde der eine oder vielleicht auch mehrere Delegirte sich für verpflichtet halten, wenn eine starke Minorität für einen Antrag in ihrer Mitgliedschaft vorhanden wäre, diese zu vertreten, es käme also ein ganz anderes und gerechteres Resultat zu Stande. Dieses hat ja die englischen Gewerkschaftskongresse veranlaßt, den Abstimmungsmodus dahin abzuändern, daß jetzt wieder nach Delegirten abgestimmt wird und nicht, wie früher, so viel Mitglieder der betreffende Delegirte vertrat, so viel Stimmen hatte er. Die übrigen Anträge unter „Allgemeine Anträge“ empfehlen sich theilweise von selbst, theilweise werden sie wohl unter den Tisch fallen.

Zu § 3 will der Verbandsvorstand und die Mitgliedschaft Stettin die Aufgaben des Gauvorstandes dahin erweitert wissen, daß derselbe Beitrittserklärungen entgegennehmen kann. Zu § 17, 2 sollen die Gauvorstände außer der Regelung der schriftlichen und mündlichen Agitation, auch noch die Beiträge der Einzelmitglieder entgegennehmen, sowie die Mitgliedsbücher und Legitimationen ausfertigen, die Abgabe der Zeitung besorgen und die gesammte Korrespondenz führen, außerdem sollen sie nach § 28 die Urabstimmung unter den Einzelmitgliedern regeln. Bei Stellung dieser Anträge sind sich wohl die Antragsteller nicht der Menge Arbeit bewußt gewesen, welche die Anträge, sollten sie angenommen werden, in Gauen, wo viele auswärtige Mitglieder vorhanden sind, den Gauvorständen machen werden. Diejenigen Kollegen, welche Verwaltungsposten inne hatten, werden mir gewiß Recht geben, daß gerade die auswärtigen Mitglieder am meisten Arbeit verursachen. Nehmen wir z. B. den V. Gau (Rheinland-Westfalen) an, dort sind ungefähr 60—80 auswärtige Einzelmitglieder, welche sich auf eine Menge von Ortschaften vertheilen, ja einzelne Mitgliedschaften haben mehr auswärtige Mitglieder wie am Ort, denen würde von vornherein das Lebenslicht ausgeblasen. Nun soll der Gauvorstand, welcher doch gewöhnlich aus Leuten besteht, die noch andere Verpflichtungen haben, wie gegen ihre Familien und andere Korporationen, die ganze Korrespondenz führen, Beiträge einsammeln, Zeitungen verschicken und viele andere dazu gehörige Arbeiten erledigen, da wird der gute Wille wohl bald in die Brüche gehen, wo bleibt da noch Zeit für die Agitation? Auch noch aus folgenden Gründen sind diese Anträge zu verwerfen. Die auswärtigen Mitglieder, welche in der Nähe von Mitgliedschaften arbeiten, stehen in der Regel durch Versammlungsbesuch in regem kollegialischen Verkehr zu ihren Kollegen, weil sie sich in einer Mitgliedschaft vereinigt fühlen und es wird die Agitation in den Nachbarorten dadurch ungemein gefördert. Anders wird es aber, wenn sie an den Gauvorstand steuern, da verlieren sie das Interesse, weil sie ihre Meinung nicht einmal in Versammlungen kundgeben können.

Ferner wird die Agitation darunter leiden, da die Mitgliedschaften dann nicht wissen, ob in dem betreffenden Ort, wo eine jeweilig agitiren will, auch Verbandskollegen sind, oder ob der Gauvorstand dort die Agitation nicht schon betreibt; dieses zu erfahren, würde Schreibereien verursachen. Außerdem kennt eine Mitgliedschaft die Verhältnisse in den ihr nächstgelegenen Orten am besten, deshalb muß man denselben die Agitation in diesen Orten auch überlassen, und dazu gehört, daß man mit etwa dort arbeitenden Verbandskollegen persönlich bekannt ist. Deshalb wäre es wünschenswerth, wenn der Verbandsvorstand seine Einzelmitglieder den nächstgelegenen Mitgliedschaften, bei welchen das Einzelmitglied arbeitet, überweisen würde, manche Mitgliedschaft würde sehr erfreut über den Zuwachs sein. Erfahrungen über auswärtige Mitglieder hat jedenfalls Altenburg am meisten gesammelt, und wäre deshalb der Antrag Altenburg, „die Gaue in Bezirke einzutheilen“, am empfehlenswerthesten. Auch der Antrag des Verbandsvorstandes zu § 17, 1 ist zu empfehlen, ferner die Resolution Mannheim zur Gaueintheilung.

Ueber die Höhe des Beitrages ist so viel schon geschrieben worden, daß es wohl überflüssig ist, hier noch näher darauf einzugehen, jedenfalls ist es aber richtiger, man einigt sich auf den Vermittlungsantrag des Verbandsvorstandes und verwerfe dafür jede Erhöhung der Unterstützungssätze so lange, bis wir wieder einen genügenden Fonds in der Verbandskasse haben. Der Antrag Hannover zu § 9, „der Verband ist in Gaue eingetheilt, ist zu streichen“, ist absolut nicht annehmbar; nennenswerthe Kosten hat die Gaueintheilung bisher nicht verursacht und hat sich diese in einzelnen Gauen gut bewährt, sind Mängel vorhanden, so beseitige man dieselben und verurtheile deshalb nicht das Ganze, wir kommen sonst aus dem Probiren nicht heraus; dasselbe läßt sich auch von dem Antrag Hannover betreffend regelmäßige Urabstimmungen sagen.

Die Anträge betreffend regelmäßige Verbandstage verwerfe man auch, gebe dafür dem Verbandsvorstand und Ausschuß, aber auch den Mitgliedern das Recht, in dringenden Fällen einen Verbandstag einzuberufen, dieses will der Antrag Bielefeld, nur muß anstatt ein Fünftel, wohl ein Drittel der Mitglieder gesetzt werden. Den kleineren Mitgliedschaften gewähre man auch eine angemessene Vertretung auf den Verbandstagen, indem man auf 100 Mitglieder, anstatt 200 Mitglieder, heruntergeht und dafür von 300 zu 300 Mitgliedern wieder einen Delegirten mehr nimmt. Denn es kann für die Verhandlungen nur von Vortheil sein, wenn die Verhältnisse allgemein geschildert werden, damit keine einseitigen Beschlüsse gezeitigt werden. Die größeren Mitgliedschaften befinden sich ja ohnehin im Vortheil, insofern, da sie über bessere rednerische Kräfte verfügen.

Ferner werden die Meinungen auch sehr getheilt darüber sein, ob der Zentralarbeitsnachweis aufzulösen ist. Denn bei Gründung des Zentralarbeitsnachweises funktionirte derselbe sehr gut, wenn er jetzt selig entschlafen ist, so beseitige man die Mängel, vor allen Dingen müssen die Mitgliedschaften den Zentralarbeitsnachweis besser unterstützen. Die Zeitungsfrage wird wohl noch die Gemüther ein bischen erregen, da aber die Redaktion Stellung dazu nehmen wird, so ist das hier überflüssig, bis man die Gegengründe erfährt. — Einen Wunsch möchte ich der Berücksichtigung empfehlen, daß der Redakteur im Interesse der jüngeren Kollegen sich mit tüchtigen Spezialisten in unserem Fache in Verbindung setzt, um diese zu veranlassen, fachgewerbliche Aufsätze in der „Buchbinder-Zeitung“ zu veröffentlichen, denn diese finden auch Anklang und namentlich jüngere Kollegen verlangen danach, ich erinnere nur an den Aufsatz über das „Marmoriren“. Zum Schluß will ich noch bemerken, daß wir uns der Erwartung hingeben können, daß die Beschlüsse des Verbandstages, mögen sie nun ausfallen, wie sie wollen, in der Absicht erfolgen werden, uns unseren Zielen ein Stück vorwärts zu bringen und die Interessen des Verbandes zu fördern.

Bielefeld. F. B.

Glossen zum Buchbinderstreik zu Hamburg-Altona.

(Schluß.)

Bei der bekannten Konkurrenzfirma Mönch sind ein Bruchtheil der in den Streik eingetretenen „Kollegen“ nachträglich umgefallen und haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie mehrere Wochen Streikunterstützung bezogen hatten. Allerdings sind dies zum Theil unselbständige Personen, wie Taubstumme und sonst mit gebrechlichen Leiden Behaftete. Wieder andere hat sich Herr Mönch sogar aus Berlin und anderen Orten verschreiben lassen. Obwohl Herr Mönch immer noch die früheren „horrenden“ Löhne bezahlt, hat er doch genügend Leute gefunden, welche mit diesen Hungerlöhnen zufrieden sind, und zwar: H. Lehmann aus Berlin, Meyer, H. Behnke. Dieser letztere wurde auf Veranlassung seines Vormundes zur Arbeit zurückgeführt, angeblich, weil er eine Mutter und Geschwister mit ernähren müsse. Ein anderer Kollege, mit Namen Schultz, welcher taubstumm ist, mußte ebenfalls auf Veranlassung seiner Familienangehörigen wieder zur Arbeit zurück, nachdem beide einige Wochen Streikunterstützung bezogen hatten. Als ebenbürtig hat zuletzt ein gewisser R. Roland aus Leipzig die Arbeit dort aufgenommen. Dadurch wurde der Ausstand bei der Firma Mönch gegenstandslos. — Bei der Firma Witwe Busse sind stehen geblieben: Büger, Troß und Becker. Letzterer bezog einige Wochen Streikunterstützung und hat sich trotz der Sperre über obige Firma und trotz der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse dort angeboten. — Bei der Firma Guth, St. Pauli, ist Stange als Streikbrecher eingesprungen. Derselbe ist zeitweise als Kellner thätig und wurde aus dem Kellnerverband ausgeschlossen, weil er sich auch dort als Streikbrecher entpuppte. — Bei der Firma Borm & Bornhorst ist Oskar Kruschinsky stehen geblieben, obwohl derselbe bereits gekündigt und das gesammte Personal (20 Arbeiterinnen und ein Kollege) einmüthig in den Ausstand eingetreten sind. — Bei der Firma Wiedenlohn stehen Rickmann und Pertoll unter den alten Arbeitsbedingungen. — Bei der Witwe Kammerer ist stehen geblieben der Auchkollege Lietzmann, obwohl diese Werkstelle, ihrer traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse wegen, mehrfach an die Oeffentlichkeit gezogen wurde. — Bei der Firma Jürgensen in Altona steht Gustav Hein. — In der Buchdruckerei H. Tiedemann ist der allen Kollegen genügend bekannte Thalheim als Streikbrecher thätig. — In der Buchdruckerei Grefe & Tiedemann, welche unsere Forderungen bewilligte, steht der „Auchkollege“ Rumpf. Derselbe beging die bodenlose Unverschämtheit und veranlaßte seine Frau, sich in die Streikliste eintragen zu lassen, obwohl seine Frau schon seit einigen Jahren nicht mehr in der Buchbinderei thätig ist. Da die Frau Niemand kannte, wurde dieser Schwindel leider zu spät aufgedeckt. Rumpf soll außerdem noch während des Streiks mit seiner Frau gemeinsam nebenbei zu Hause gearbeitet haben, obwohl derselbe einen Wochenlohn von 24 Mk. bezieht. Demnach hat er seinen streikenden Kollegen doppelten Schaden zugefügt. — Bei der Firma Peper stehen Lotz, Pauli, Th. Strutz und noch zwei weitere Kollegen, deren Namen noch nicht ermittelt werden konnten. Unser Kassirer, Kollege Mauderich, vertrat dort unsere Forderungen, statt daß nun die betreffenden Auchkollegen demselben den nothwendigen Nachdruck verliehen hätten, haben sie ihren Sprecher schmählich im Stich gelassen, in Folge dessen wurde Mauderich sofort entlassen. — In der Musterkartenfabrik von Dufold sind trotz der Sperre die Auchkollegen Schwarzlose, Hermann Papenkopf und Gast eingesprungen. — Bei der Firma Thomson sind eingesprungen: E. Schmidt, M. Arth. Schaffer aus Hainichen und noch zwei weitere Kollegen, welche noch nicht namhaft gemacht werden konnten. — In der Geschäftsbücherfabrik Wöll & Comp. blieb A. Krüger stehen und sagte, er habe mit dieser „Gesellschaft“ (den Streikenden) nichts zu thun; er wohnt Harvestehude, Mittelweg 22—24, Hinterhaus 1. 1V. — Bei der Firma J. W. Eichholz legte ein älterer Kollege, welcher 23 Jahre bei obiger Firma thätig war, die Arbeit nieder; obwohl dieser Kollege (Walther) dieser Firma seine ganze Lebenskraft, seine besten Jahre geopfert hat, wurde er doch nicht wieder eingestellt, als die betreffende Firma nach langem Zögern unsere Forderungen bewilligt hatte. — Bei dem Ausstand in der Kouvertfabrik von Lehmann & Hildebrandt blieben Hamm, Wolter und Richter stehen, obwohl das ganze übrige Personal die Arbeit niederlegte und schon voraussichtlich sich jeder sagen konnte, daß der Ausstand in ein bis zwei Tagen seine Erledigung finden mußte. — Bei dem Ausstand der Düten- und Papierwaarenfabrik von Treu & Comp. blieben stehen und sind zum Theil ihren Mitarbeitern und Arbeiterinnen in den Rücken gefallen: der Auchkollege Kraus in Ottensen, und der Hilfsarbeiter Paul Steinmüller, ferner die Arbeiterinnen Elise Rathjen, Frau Jebsen, Frau Röhr, Frau Scharfenberg, Olga Schlegel, Anna Büttich, Blumenstraße 29, Altona. Letztere soll sich durch die ausgestellten Posten beläftigt gefühlt haben, worauf die Verhaftung der beiden Kollegen erfolgte, welche eben zu dieser Zeit vor der Fabrik Posten standen. — Bei der Firma H. Langner steht Karl Köpfer als Streikbrecher. — Der in Nr. 48 der „Buchbinder-Zeitung“ bereits als Schwindler entlarvte Oskar Michaelis aus Sonneberg treibt sich hier als Streikbrecher herum; jedoch konnte noch nicht ermittelt werden, wo er arbeitet. Als er sich bei seiner Ankunft auf dem Streikbureau meldete, wurde er sofort erkannt und entlarvt, ließ sich aber seither nicht wieder sehen! Damit schließen wir das Register einer Anzahl Auchkollegen, welche ihre eigensten Interessen mit Füßen getreten und ihren Nebenkollegen durch ihr energieloses Verhalten großen Schaden zugefügt haben! — Mögen sie in sich gehen und wieder gut machen, was sie an ihren Kollegen verbrochen haben. Wenn sie uns durch ihr ferneres Verhalten beweisen haben werden, daß sie gewillt sind, für unsere Forderungen resp. neuen Arbeitsbedingungen voll und ganz einzutreten, dann werden sie uns auch später als ebenbürtige Kollegen in unserer Organisation willkommen sein! Thun sie aber das Gegentheil, — dann werden sie auch der verdienten Verachtung ihrer Kollegen preisgegeben sein! Die Zeiten ändern sich und die Erfahrung lehrt, daß gerade diese Elemente häufig gegen ihren Willen gezwungen sind, mit einem pater peccavi vor die Verbandsorganisation zu treten und in Anbetracht ihrer traurigen Lage sogar Almosen von uns in Anspruch nehmen müssen! — Um uns gegen diese Elemente mehr zu schützen, ist ein sehr zeitgemäßer Antrag anläßlich der letzten öffentlichen Versammlung zu Hamburg-Altona eingegangen und dem Zentralvorstand zur Begutachtung überwiesen worden. Derselbe lautet: „Im Interesse unseres Verbandes und der einzelnen Mitglieder ist es sehr wünschenswerth, daß alle Streikbrecher und sonstige faulen Individuen sämmtlicher Mitgliedschaften dauernd in einer vom Verband herausgegebenen Liste geführt werden, um eine dementsprechende bessere Kontrolle üben zu können.“ Es würde unseren Verband dadurch auch mancher pekuniäre Vortheil erwachsen; denn häufig werden wir von diesen Elementen hintergangen und werden den Verlust erst gewahr, wenn es zu spät ist!

Dem von der Lohnkommission herausgegebenen Verzeichniß der bewilligten und auch nicht bewilligten Geschäftsfirmen haben wir noch hinzuzufügen die Firma J. Lewerenz (in Firma Bornhorst & Hülsebüsch), Knochenhauerstraße 10, als bewilligt, und die Firma F. C. A. Schultz, Valentinskamp 20, welche noch in letzter Stunde bewilligt hat. Somit sind es 78 Firmen, welche unsere Forderungen bewilligten und sich auf folgende Branchen vertheilen, nämlich: 32 Buchbindereien, 19 Buchdruckereien, 6 Steindruckereien, 7 Export- und Musterkartengeschäfte, 5 Kartonnagefabriken, 3 Kouvertfabriken, 1 Geschäftsbücherfabrik, 2 Portefeuille- und Galanteriegeschäfte, 2 lithographische Kunstanstalten und 1 Versicherungsgesellschaft. Die übrigen Geschäfte haben, wie schon früher erwähnt, die neuneinhalbstündige Arbeitszeit eingeführt und auch den Lohn in den meisten Fällen auf das Minimum von 21 Mk. gesetzt. Es ist demnach doch immerhin ein energischer Schritt nach vorwärts gemacht worden. Das registrirte Verzeichniß der bewilligten und nicht bewilligten Firmen ist für sämmtliche Kollegen und Kolleginnen zur übersichtlichen Orientirung und zugleich zur selbständigen Kontrolle von großem praktischen Werth. Es liegt deshalb im Interesse jedes Einzelnen, diese Firmenverzeichnisse beim Kassier oder an der Bibliothek zu entnehmen und die beiden obengenannten Firmen in denselben nachzutragen resp. einzuschalten. Uebt jeder Kollege und jede Kollegin eine strenge Kontrolle und stehen wir fest zur Organisation, so werden wir auch bessere soziale Verhältnisse in unserem Berufe herbeiführen und dauernd befestigen können!

Unsere Verbandsorganisation hat sich durch unsere Streikbewegung in ganz Deutschland an Stärke und Mitgliederzahl mehr als verdoppelt! Thun wir auch im jetzigen „Neuen Jahr“ unsere volle Pflicht und Schuldigkeit, bringen wir unserer Organisation die nothwendige Opferwilligkeit und Ausdauer entgegen, dann wird unser Sieg auf der ganzen Linie ein vollständiger sein!

Die Lohnkommission
der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige zu Hamburg-Altona.
J. A.: C. Grimm.

Protokoll
des zweiten Gautages des fünften Gaues,
abgehalten
am 6. Dezember 1896 zu Mühlheim a. d. Ruhr.

Der Gautag wurde Vormittags 11 Uhr vom Kollegen Lur mit einigen einleitenden Worten eröffnet. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von sechs Delegirten und zwar sind vertreten die Mitgliedschaften:

Ruhrort	durch Kollege	Bockermann;
Dortmund	„	Auwärter;
Hagen	„	Lenzner;
Düsseldorf	„	Iven;
Bielefeld	„	Behrmann;
Köln	„	Kaiser.

Außerdem ist der Gauvorstand vollständig anwesend, desgleichen noch sechs Kollegen als Gäste.

Die Mitgliedschaften Elberfeld, Münster und Solingen waren nicht vertreten.

Nach Annahme einer vom Gauvorstand vorgelegten Geschäftsordnung wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Zum ersten Punkt gab der Gauvorstand seinen Thätigkeitsbericht, aus welchem hauptsächlich Folgendes zu entnehmen ist: Der Gauvorstand hat in der Zeit vom 1. Oktober 1895 bis 1. Oktober 1896 13 Sitzungen abgehalten, die sich hauptsächlich mit Agitationsangelegenheiten befaßten. In derselben Zeit wurden vom Gauvorstand 83 Briefe und Karten versandt; 31 Schreiben gingen ein. Redner wurden in acht Fällen verlangt, konnten jedoch nur in sieben Fällen überwiesen werden. Im Weiteren tadelt der Bericht scharf die Lauheit und Unzuverlässigkeit der Mitgliedschaften, die sich zum großen Theile um die Briefe und Wünsche des Gauvorstandes nicht im Geringsten kümmerten, die ersteren vielfach nicht beantworteten, die letzteren überhaupt unberücksichtigt ließen. Diesem bedauerlichen Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Gauvorstand seiner Aufgabe nur in sehr beschränktem Maße genügen konnte. — Von verschiedenen Rednern wurde dann noch diese Lauheit gerügt. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen:

„Der Gautag ist mit der Thätigkeit des Gauvorstandes vollständig einverstanden; mißbilligt aber ganz entschieden das Verhalten einzelner Mitgliedschaften dem Gauvorstande gegenüber.“

Den zweiten Punkt: Situationsberichte der Delegirten, können wir an dieser Stelle wohl übergehen, indem dieses Material bereits in den regelmäßigen Berichten der Mitgliedschaften an unser Fachorgan zur Genüge enthalten ist.

Unterm dritten Punkte: Agitationsfrage, wurden nach einer längeren gegenseitigen Aussprache folgende Anträge angenommen:

1. Der Gauvorstand hat zu allen Vorgängen resp. Tagesfragen, soweit sie das gewerkschaftliche Gebiet betreffen, Stellung zu nehmen, den Mitgliedschaften des Gaues darüber zu berichten und sie zur Gegenäußerung aufzufordern.

2. Der Gauvorstand hat nach Möglichkeit mit allen Orten des Gaues, wo Buchbinder beschäftigt sind, Verbindungen anzuknüpfen und eine rege Korrespondenz zu unterhalten.

3. Die Mitgliedschaften verpflichten sich, den Gauvorstand bei dieser Arbeit wirksam und thatkräftig zu unterstützen.

4. Der Gau ist in Bezirke einzutheilen, welche den einzelnen Mitgliedschaften zur Bearbeitung zuzuweisen sind.

5. Die Mitgliedschaften sind verpflichtet, regelmäßig halbjährlich einen Situationsbericht an den Gauvorstand einzusenden.

Der vom Gauvorstand vorgelegte Antrag auf „Gründung einer Gaukasse“ wurde nach längerer Diskussion abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit fordert der Delegirte von Hagen Auskunft über den Verbleib von 20 Mk., welche seiner Zeit von der Mitgliedschaft Düsseldorf dem früheren Gauvorsitzenden Homfeld für Gauzwecke übergeben worden sind. Der Gauvorstand stellte fest, daß ihm bei Uebergabe der Geschäfte keine Gelder eingehändigt wurden und daß auch die Geschäftsbücher des früheren Gauvorstandes nichts über die fraglichen 20 Mk. enthielten. Es wird ihm darauf der Auftrag, über den Verbleib derselben Erkundigungen einzuziehen.

Betreff Regelung des Arbeitsnachweises für Rheinland und Westfalen wurde die Ansicht vertreten, Alles beim Alten zu belassen. Kollege Behrmann weist noch besonders auf die Handhabung des Arbeitsnachweises in Bielefeld hin und erbietet sich, auf Wunsch das dortige Arbeitsnachweisreglement den Mitgliedschaften zu übermitteln.

Unterm fünften Punkt: „Graphisches Kartell“, wurde folgende Resolution angenommen: „Der Gautag ist von der Nothwendigkeit einer engeren Verbindung der graphischen Gewerbe überzeugt und ersucht sämmtliche Delegirte, in ihren Mitgliedschaften für ein solches zu wirken.“

Die Besprechung des nächsten Verbandstages ergab eine sehr rege Debatte, bei welcher jedoch Beschlüsse nicht gefaßt wurden, weshalb wohl hier auch nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht.

Unter „Verschiedenes“ wurden folgende Anträge angenommen:

1. „Sobald ein Gautag durch Stimmenmehrheit der Mitgliedschaften beschlossen wird, haben alle Mitgliedschaften, gleichviel ob dieselben mit einem solchen einverstanden sind oder nicht, die Unkosten gemeinsam zu tragen.“

Die Unkosten des zweiten Gautages wurden auf 10 Pf. pro Mitglied und Mitgliedschaft festgesetzt.

2. „Gautage finden nach Bedürfniß statt und sind bis auf Weiteres stets an dem Gauvororte abzuhalten.“

3. „Der Gauvorstand hat halbjährlich im Fachorgan Bericht zu erstatten.“

Der Gautag wurde Abends 6 Uhr geschlossen.

Bewegungsberichte.

Gesperrt sind folgende Geschäfte:

In **Leipzig:** Buchbinderei W. Schäffel.

In **Düsseldorf:** Gebr. Tönnes, Buchdruckerei und Buchbinderei.

In **Ruhrort:** Buchdruckerei Kleinagel & Kolen.

Dresden. Am 9. Januar sind sämmtliche 11 Kollegen (alle organisirt) der hiesigen Geschäftsbücherfabrik von Rudolf Barth in Kündigung getreten. Grund dazu war die Maßregelung eines Kollegen am 2. Januar. Besagtem Kollegen wurde am 2. Januar gekündigt mit der Motivirung: „Er sei Hauptaufwiegler zum Verband.“ Dies rührt her von Lügen und Klatschereien eines bis ebendahin hierselbst mit beschäftigten „Auchkollegen“ Natürlich. Derselbe trat Anfang September in die Werkstätte als Preßvergolder, wobei sich nach Kurzem herausstellte, daß er fast keine Ahnung von der betreffenden

Arbeit hatte, so daß er zu selbem Kollegen, den er jetzt glücklich herausgebracht hat, sagte: „Zeigen Sie mir doch etwas mit, ich kann nicht so forkkommen!“ Derselbe gab sich als Verbandsmitglied aus, bis wir nach einigen Wochen dahinter kamen, daß dieses Schwindel war. Hierüber zur Rede gestellt, war derselbe noch so frech, zu sagen, er werde das Buch mitbringen, was er wohlweislich unterließ, da er wohl einmal eingetreten, Eintrittsgeld und einige Wochen bezahlt hatte, aber seit Jahresfrist bereits wieder gestrichen war. Da sich nun Niemand zu diesem Bruder hingezogen fühlte, so wurde es ihm auf die Dauer ungemüthlich, weshalb er am 2. Januar aufhörte. Um aber noch seine Rache zu stillen, ging er zum Chef und brachte da seine Lügen und Verleumdungen an, was zur Folge hatte, daß einem Kollegen, der besagten Natusch eben in seine Arbeit erst vollständig eingerichtet hatte, aus obigem Grunde gekündigt wurde, ohne denselben, wie es doch recht und billig gewesen wäre, erst zu hören. Eine von den übrigen Kollegen dazu bestimmte Kommission, welche beim Chef vorstellig werden sollte, wurde gar nicht vorgelassen, weshalb sich sämmtliche übrigen Kollegen mit dem Gemaßregelten solidarisch erklärten und demzufolge am 9. Januar die Arbeit gekündigt haben.

Kollegen! Schon zwei Mal im Laufe noch nicht eines Jahres hatten wir Kämpfe zu bestehen, die aber beide für uns günstig verliefen, eben deshalb, daß wir sämmtlich organisirt waren; am 1. Mai waren wir 8 Tage ausgesperrt, mußten aber doch sämmtlich wieder eingestellt werden, ebenso haben wir, trotzdem es in Dresden letzten Herbst zu keiner Bewegung kommen konnte, eine 10prozentige Lohnerhöhung, einen Mindestlohn von 16 Mk. und 25 bezw. 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden durchgesetzt.

An den auswärtigen Kollegen liegt es nun, uns den Kampf nicht zu erschweren.

Aller guten Dinge sind drei, also durch Kampf zum Sieg!

Mit kollegialischem Gruß

Die Buchbinder der Geschäftsbücherfabrik von

Rudolf Barth zu Dresden.

Korrespondenzen.

München. In der Versammlung am 9. d. M. nahmen die Mitglieder Stellung zu den Anträgen für den Verbandstag. Namentlich die Beitragsfrage erzeugte eine längere Diskussion; sämmtliche sich daran betheiligenden Kollegen waren der Ansicht, daß eine Erhöhung der bisherigen regelmäßigen Beiträge unter allen Umständen eintreten müsse, wenn auch die Meinungen über das Maß dieser Erhöhung sehr getheilt war. Die weiblichen Mitglieder gaben die Erklärung ab, daß auch sie den Beitrag von 15 Pf. pro Woche weiterhin leisten würden.

Gegen eine Verlegung der Zeitung nach Berlin verwahrte man sich entschieden, jedoch wurde mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß der Antrag des Kollegen Borst betr. Verkleinerung des Formats und Vergrößerung des Umfanges der „Buchbinder-Zeitung“ auf dem Verbandstag angenommen werde.

Unter Verschiedenes wurden die Mittel bewilligt zur Theilnahme an den Vorlesungen der Volkshochschule, welche am 1. Februar hier ins Leben tritt.

Zum Schluß der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, zu Gunsten der Streikenden in Hamburg eine wöchentliche Extrasteuer von 50 Pf. zu erheben.

Dresden. Sonnabend den 9. Januar fand hier eine vom Bevollmächtigten einberufene öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder statt.

Kollege Lange erläuterte zum ersten Punkt der Tagesordnung den im Februar stattfindenden Verbandstag und schilderte kurz die Wahlbezirkseintheilung Sachsens. — Kollege Wienhold macht auf die Wichtigkeit dieses Verbandstages aufmerksam, ebenso wichtig sei die Wahl des im zweiten Punkt der Tagesordnung vorzuschlagenden Delegirten. Es wurden hierauf Vorschläge für Delegirte von den Kollegen gemacht und zwar die Kollegen Lange, Böttcher und Maiwald. Kollege Lange lehnte aus zwingenden Gründen ab und Böttcher wünscht, da er die Verhältnisse hier noch nicht so gut kennt, wie der schon lange hier wirkende Kollege Maiwald, diesen den Gaubevollmächtigten in Vorschlag zu bringen. Auf Wunsch des Kollegen Maiwald, welcher sich nicht traute, diesen Vorschlag anzunehmen, wurde abgestimmt und entfielen von 50 abgegebenen Stimmen 39 auf den Kollegen Maiwald. Hierauf erklärte nun auch derselbe, den Vorschlag anzunehmen.

Im dritten Punkt der Tagesordnung, Vorschlag eines Bevollmächtigten, werden, nachdem Kollege Lange erklärte, auf keinen Fall eine Wiederwahl annehmen zu können, die Kollegen Böttcher mit 42 und Brumme mit 8 Stimmen dem Verbandsvorstand in Vorschlag gebracht.

Als Revisoren wurden die Kollegen Brumme und Kloppe mit Majorität gewählt.

Unter Gewerkschaftliches brachte Kollege Hocke die Maßregelung eines Kollegen bei R. Barth vor. (Siehe eigenen Bericht.) Denselben wurde für ihr muthiges Vorgehen Anerkennung zu Theil und Unterstützung wo nur angängig, zugesichert.

Ein Kollege brachte noch Mißstände bei Fischer & Forker vor, woraus hervorgeht, welchen Respekt die Herren vor organisirten Kollegen haben.

Kollege Schröder schilderte hierauf seine Erlebnisse bei einem „Kleinkrauter“ in Radeberg, wie derselbe die ganze Arbeitskraft des Kollegen beanspruchte, aber ihm nicht mal genügend zu essen gab, — es gab einen Tag einen halben Hering und Kartoffel und den anderen Tag Kartoffel und einen halben Hering — um seine täglich verarbeitete Kraft auch nur einigermaßen wieder zu ersetzen.

Kollege Lange kommt nun noch auf die Vorwürfe, welche hier den leitenden Kollegen gemacht werden, zu sprechen und hofft, daß diese jetzt aufhören würden und die betreffenden Kollegen selber mit Hand ans Werk legten, um unsere Organisation noch mehr wie bis jetzt zu stärken und dann erst Forderungen an unsere Prinzipale zu stellen. Desgleichen führte auch Kollege Böttcher aus, daß wir nur durch eine starke Organisation etwas erreichen können, dieselbe ließe aber gerade in Dresden noch sehr viel zu wünschen übrig und bedarf es noch der größten Anstrengung sämmtlicher organisirter Kollegen, um die noch Fernstehenden für unsere Sache zu gewinnen und sie von dem Werth unserer Organisation zu überzeugen. Sei dieses gelungen, so könnten auch wir mal daran denken, unsere Lage durch ein geschlossenes Vorgehen zu verbessern, zumal in diesem Jahre wieder durch die Leipziger Ausstellung die Arbeitgeber bedeutende Ansprüche an den Kollegen stellen, um mit deren Leistungen auf der Ausstellung die verschiedenen Medaillen und Ehrendiplome einzuheimsen, wobei dann gewöhnlich die Arbeiter ein leeres Zusehen haben.

Mit einem Appell an sämmtliche Kollegen, das Gehörte zu beherzigen und in diesem Sinne weiter zu agitiren, schließt der Bevollmächtigte die leider trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung nur mäßig besuchte Versammlung. H. Böttcher.

München-Gladbach. Was für Arbeiter es noch giebt, zeigt folgender Brief eines „Auch-Kollegen“, welchen wir glauben unsern Kollegen nicht vorenthalten zu dürfen. Der Schreiber des Briefes arbeitete bis vor circa zwei Monaten in einem hiesigen Geschäft, wo er wegen seiner Bummelei und sonstige Unregelmäßigkeiten regelrecht herausgeschmissen wurde, was ihn aber nicht hinderte, an seinen früheren Prinzipal wie folgt zu schreiben:

München-Gladbach, 9. Jan. 1897.

(Name der Firma.)

Sie werden bitte entschuldigen, daß ich Sie mit einem gegenwärtigen Schreiben belästigen soll, denn ich möchte Sie mal gerne anfragen, ob ich Sie daher mal sprechen könnte. denn es ist mir jetzt leid, daß ich damals bei Ihnen aufhörte, denn daß ist nur das aufreizen und hitzen schuld Was mir nur zum Schaden gewesen ist aber ich bin jetzt bei..... zur Aushülfe wo ich jede Stunde aufhören kann, darum möchte ich Sie nochmal anfragen, ob Sie sich meiner nochmal annehmen möchte und ich will gerne ein Kontract mit Ihnen machen für viele Jahre lang und jeden Fehler, den ich begehen sollte, mit Geld bestrafen lassen, was aber nicht vorkommen soll und ich bin auch bei Pfarrer Bungeroth gewesen, der will Ihnen auch nochmal ans Herz legen, auf daß ich mal auf einen ganz anderen Weg wieder kommen will, drum sagen Sie bitte dem Ueberbringer dieses Briefes Wann daß ich bei Ihnen mal vorsprechen kann Ich habe Ihnen noch mehr zu sagen bis aufs weitere.

bitte nehmen Sie sich doch meiner nochmals an

Hochachtungsvoll

Albert Essers.

Wie hat doch Heine so richtig gesungen: „Es fehlt den Deutschen u. s. w., u. s. w.“

Stuttgart. In der Privatklagsache der Herren Louis und August Gundlach, Geschäftsbücherfabrik in Bielefeld, gegen den Redakteur der „Buchbinder-Zeitung“ wegen Beleidigung, ist letzterer zu einer Geldstrafe von 30 Mark vom K. Schöffengericht hier verurtheilt worden.

Rundschau.

* Der Streik der Hafenarbeiter und Seeleute in Hamburg steht für die Streikenden günstig. Die angeworbenen und zugereisten Ersatzkräfte sind zum größten Theil zur Arbeit, wie sie von den Ausstehenden verrichtet wurde, nicht zu gebrauchen. Von etwa 320 in den Elbhäfen zur Zeit liegenden Schiffen kann nur auf ca. 250 theilweise gearbeitet werden. Die Waaren der Kaufleute verderben massenhaft und ist der Schaden, welcher durch die Halsstarrigkeit der Rheder für Handel und Gewerbe entsteht, unberechenbar. Wenn die Geldunterstützung für die Streikenden so wie bis jetzt weiter beschafft werden kann, dann muß der Ausstand in kurzer Zeit günstig für die Arbeiter enden. Der in voriger Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlichte Aufruf „An die Arbeiterschaft Deutschlands“ ist von folgenden, in der Gewerkschaftsbewegung thätigen Personen unterzeichnet:

B. Liescher, Hamburg, Bäcker. F. Krens, Hamburg, Bauarbeiter. Herm. Holm, Hamburg, Gärtner. A. Gebel, Bergedorf bei Hamburg, Glasarbeiter. W. Balk, Hamburg, Gold- und Silberarbeiter. G. Kellermann, Hamburg, Hafenarbeiter. G. Herrlich, Altona-Ottensen, Konditor. Herm. Kober, Hamburg, Maurer. W. Müller, Hamburg, Schiffszimmerer. F. Lange, Hamburg, Schmied. G. Schaab, Hamburg, Seiler. G. Häberle, Hamburg, Tapezirer. C. Arnhold, Hamburg, Zigarrensortirer. F. Schrader, Hamburg, Zimmerer. F. Bischoff, Hamburg, Kupferschmied. Otto Sillier, Berlin, Steindrucker. Gustav Bauer, Berlin, Bureauangestellter. G. Nicolai, Berlin, Maler, Lackirer und Anstreicher. C. Hübsch, Berlin, Tertilarbeiter. E. Döblin, Berlin, Buchdrucker. Fr. Nary, Berlin, Vergolder. A. Knoll, Berlin, Steinsetzer. A. Brey, Hannover, Fabrikarbeiter. Dupont, Berlin, Bildhauer. Ehlers, Trebitsch, Flößer. Käppler, Altenburg, Müller. Sassenbach, Berlin, Sattler und Tapezirer. Wiehle, Hannover, Brauer. Siebert, Nürnberg, Schuhmacher. A. Schlicke, Stuttgart, Metallarbeiter. Carl Kloß, Stuttgart, Holzarbeiter. O. Wagner, Stuttgart, Handschuhmacher. A. Dietrich, Stuttgart, Buchbinder. Fr. Holzhäußer, Flensburg, Schneider.

* Der Ausstand der Arbeiter und Arbeiterinnen des Emaillirwerkes von Carl Thiel & Söhne in Lübeck dauert nun schon seit Anfang Oktober v. J. und noch immer ist kein Ende des Ausstandes zu sehen. Ueber die Solidarität der Ausständigen und der Lübecker Arbeiterschaft erbost, wollen die Unternehmer Rache nehmen, diese haben deshalb beschlossen, keinen der Streikenden und alle diejenigen nicht mehr in Lübeck beschäftigen zu wollen, welche sich weigern Streikbrecherarbeit zu verrichten. Die Ausstehenden hoffen trotzdem auf einen baldigen Sieg, wenn der Zuzug ferngehalten und die Arbeiterschaft im Allgemeinen sie nicht mit Geldunterstützung im Stiche läßt. Eine Niederlage wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung der guten, leistungsfähigen Organisation. Die Ursache des Ausstandes war ja der Versuch, die organisirten Arbeiter aus dem Betrieb hinauszudrängen. Es sind 311 Streikende zu unterstützen, darunter 80 Frauen und Mädchen. Von den Streikenden sind 196 verheirathet, die 363 Kinder zu ernähren haben. Unterstützung ist dringend nothwendig, da die Mittel am Orte nicht mehr aufgebracht werden können.

Adresse: Ernst Bendfeldt, Lübeck, Leberstr. 3.

* Nach einer Mittheilung des „Leipziger Tageblatts“ vom 9. Januar hat Herr F. A. Barthel, Buchbindermeister in Leipzig, ein praktisches Goldschnittverfahren zum Patent angemeldet, nach welchem jeder Goldschnitt bedeutend billiger als bisher hergestellt wird. Beispielsweise stellen jetzt sechs Goldschnittmacher bei dem neuen Verfahren dasselbe fertig, was neun Goldschnittmacher in derselben Zeit auf die bisherige Methode fertig zu bringen vermögen. Die nach dem Barthelschen Verfahren gearbeiteten Schnitte hängen und kleben nicht mehr und kann das geringste Papier verwendet werden, ohne daß sich nach dem Aufblättern eine Faser zeigt. Um Goldschnitte nach diesem neuen Verfahren herzustellen, ist eine von Herrn F. A. Barthel kombinirte Beschneidemaschine erforderlich, welche derselbe zum Preise von 1180 Mk. liefert.

* Zu den bisherigen Gewerkschaftsorganen ist mit 1. Januar d. Js. ein neues gekommen: „Die Gewerkschaft“, Organ für die Interessen der Arbeiter in städtischen Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigung, Kanalisations-, Wasserwerke 2c.), auf Holz- und Kohlenplätzen und sonstige Arbeitsleute. Redaktion, Verlag und Expedition: B. Poersch, Berlin 26, Skalitzerstr. 141a. Das Blatt erscheint am ersten jeden Monats im Format des Korrespondenzblattes der Generalkommission und kostet pro Quartal (unter Streifband) 40 Pf.

* Der zweite österreichische Gewerkschaftskongreß, welcher vom 25. bis 29. Dezember v. Js. in Wien tagte, war von 257 Delegirten besucht, die 78 900 organisirte Arbeiter vertreten haben. Die Gewerkschaftskommission war durch sämmtliche 15 Mitglieder, die Partei durch 3 Delegirte, der Landesausschuß durch 1, die Gewerkschaftskommission Ungarns durch 1, die Gewerkschaftskommission in Lemberg (Galizien) durch 1, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands durch 1 Delegirten vertreten. Unter den Delegirten waren 6 Frauen, davon für die Tertilarbeiter 4, Blumenarbeiterinnen 1 und die Gewerkschaftskommission 1 Delegirte. Die Delegirten vertheilen sich auf folgende Branchen: Bucharbeiter (21), Bauarbeiter (9), Bekleidungsindustrie (28), Eisen- und Metallarbeiter (32), Holzarbeiter (22), Drechsler (8), Berg- und Hüttenarbeiter (11), keramische Industrie (17), Eisenbahn- und Verkehrsbedienstete (17), Lebensmittelindustrie (8), Tertilarbeiter (22), Handelsbedienstete (3), chemische Industrie (2), Lederindustrie (5), verschiedene Branchen (13), allgemeine Gewerkschaften und Bildungsvereine (44), zusammen 262 Mandate. Die Differenz ergiebt sich daraus, daß etliche Delegirte mehrere Organisationen vertreten. Von den gefaßten Beschlüssen sind besonders zu vermerken: Bildungs- und Lesevereine und gemischte Gewerkschaften, die aus Mitgliedern bestehen, für deren Branchen eine Ortsgruppe oder Zahlstelle der Berufsorganisation auf Grund der im Orte beschäftigten Arbeiter eines Berufes möglich ist, haben sich in Ortsgruppen oder Zahlstellen der betreffenden Berufsorganisation umzuwandeln. Die Gründung von Bildungs- und Lesevereinen hat in Zukunft zu unterbleiben.

Die Bildung von Unionen wird abgelehnt.

Streiks, die ohne Zustimmung der Gewerkschaftskommission begonnen werden, haben keinen Anspruch auf Unterstützung.

Kommunale Arbeitsvermittlung wird verworfen.

Der Kongreß verlangt: Unterstellung der Hausarbeit und Heimindustrie und der dabei beschäftigten Personen unter alle Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung, unter die Gewerbeinspektion und unter die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung; Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit; Einhaltung der gesetzlichen Normalarbeitszeit; Verbot der Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren; Aufstellung besonderer, hauptsächlich weiblicher Gewerbeinspektoren für die Hausindustrie und Heimarbeit; strenge Vorschriften über die Anzeigepflicht der Arbeitsräume und Wohnungen, wo Personen als Hausindustrielle oder Heimarbeiter beschäftigt sind; Zwang der Listenführung über die beschäftigten Personen; Kontrolle der Arbeitsräume und sanitäre Vorschriften für diese; Vorschriften über die Vereinbarung der Löhne und Lohnzahlungen; Verbot von Abzügen ohne schiedsrichterliche Entscheidung; Verantwortlichkeit für die Einhaltung dieser Bestimmungen aller jener Personen, die Arbeit an Hausindustrielle und Heimarbeiter vergeben; strenge Bestrafung für die Uebertretung all' dieser Bestimmungen.

Der Kongreß machte es der Gewerkschaftskommission zur Pflicht, zu geeigneter Zeit eine Aktion behufs Abschaffung des Sitzgesellenwesens und der Hausindustrie einzuleiten.

Wie der „fremde Volksstamm“ entsteht.

Eine kleine aber wahre Geschichte.

Mit einem hübschen Knaben im Alter von vier bis fünf Jahren betritt ein Dienstmädchen in der Weihnachtszeit einen der glänzend ausgestatteten Läden der Residenzstadt M. Der Tageszeit entsprechend ist der Geschäftsgang gerade nicht stark und der Geschäftsinhaber, ein mehr durch Glück und andere Umstände zu Ansehen und — Verstand gekommener Mann, läßt sich mit dem Kinde in ein Gespräch ein. Mit glänzenden Augen betrachtet dasselbe die aufgebauten Herrlichkeiten und mit entzückter Stimme erzählt es ihm, daß auch zu ihm das Christkind kommt mit Aepfel und Nüssen, mit Christbaum und allen den schönen Sachen, die sich die Phantasie eines Kindes nur herbeiwünschen kann. Lächelnd hört der Mann zu und mit einem Seitenblick auf das Dienstmädchen sagt er in seiner „biederen“ Manier: „Ja, zu Dir kommt doch ka Christkindl, Du bist doch a Jud, das is nir für Dich.“ Mit großen, erstaunten Augen schaut das aufgeweckte Kind den Sprecher an und schweigt. Von seinen Eltern ist ihm offenbar niemals ein Unterschied zwischen Christen und Juden gepredigt worden, das hohe Fest der Christenheit ist auch ihm nur als ein Fest der Liebe bekannt. Mit der ganzen Brutalität der sogenannten „christlichen Nächstenliebe“ wird ihm jetzt zum ersten Male begreiflich gemacht, daß für ihn dieses Fest nicht mitgefeiert wird, daß er doch eigentlich nur ein Mensch zweiter Klasse sei. Wenn dieser Knabe dereinst zum Mann geworden ist, wird er vielleicht zum Ausbeuter, Wucherer an seinen christlichen Nebenmenschen. Was aber hat ihn dazu gemacht, seine Abstammung oder seine Erziehung durch „liebevolle“ Mitmenschen? M. K.

Der Kongreß der Vereine der Buchbinder und verwandter Berufe Oesterreich-Ungarns

nahm nach eingehenden Referaten folgende Resolutionen einstimmig an:

Fachpresse:

„Der Kongreß der Buchbinder 2c. Oesterreichs anerkennt die Verdienste, welche sich die „Einigkeit“ um die Aufklärung und Organisation der in der Buchbinderei und deren verwandten Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erworben hat. Er erklärt es als Pflicht aller bewußten Kollegen und Kolleginnen, die Fachpresse nicht nur unermüdlich zu verbreiten, sondern insbesondere durch regelmäßige Mitarbeiterschaft kräftig zu fördern. Nur so wird die Fachpresse auch fernerhin in der Lage sein, ein getreuer Spiegel der Arbeiterverhältnisse in unserem Fache und eine starke Waffe zur Vertretung unserer Interessen zu sein.

Weiters beschließt der Kongreß, bei dem zu gründenden Verbande das Fachblatt „Einigkeit“ als Verbandsorgan anzuerkennen und dasselbe in allen Organisationen obligatorisch einzuführen. Bei neu zu gründenden Vereinen, die dem Verbande beitreten wollen, muß Rücksicht auf die Beitragsleistung für die Fachpresse genommen werden.“

Arbeits- und Lohnverhältnisse.

I.

Die unter der heute vorherrschenden, sich immer mehr ausbildenden technischen Entwicklung einerseits, andererseits die dadurch bedingte Arbeitsweise, Theilung der Arbeit und Ausbeutung der Menschen und Maschinen durch die immer zunehmende Schmutzkonkurrenz; theilweise auch dadurch, daß ein großer Theil der Arbeiter nach Stück (Akkord) arbeitet und nur nach Verdienst sehen muß, die Arbeitgeber selbst in den meisten Fällen auf die Ausbildung des Lehrlings keinen Einfluß nehmen können, daher der Lehrling in seiner Lehrzeit nur einzelne Handgriffe oder nur einzelne Maschinen bedienen lernt, demnach diese Zeit für ihn eine verlorene zu nennen ist, da er als Gehilfe eine Wanderung durch die Werkstätten machen muß, um in jeder einige Griffe und Theile praktischer Ausbildung zu lernen; im Weiteren der Mangel des Erlernten von jedem Arbeitgeber benützt wird, um derartigen jungen Arbeitern einen recht niederen Lohn zu geben, dies aber gerade in der Zeit geschieht, wo der Mensch für seine Entwicklung mehr thun soll als in späteren Jahren, präzisirt der heute tagende Kongreß der Buchbinder und verwandter Berufe Oesterreichs seine Wahrnehmungen zur Lehrlingsfrage in Folgendem:

1. Es seien Staatslehrwerkstätten zu errichten, wo dem Lehrlinge die Möglichkeit geboten wird, sich seinen geistigen und physischen Fähigkeiten entsprechend auszubilden.

2. So lange diese nicht errichtet sind, soll darnach getrachtet werden, Fachschulen oder Fachkurse entweder in der Organisation oder in den Genossenschaften zu errichten, wo aber nicht nur einzelne Zweige, sondern eine vollkommene Ausbildung möglich ist; bei letzteren jedoch auch unter Aufsichtstheilnahme der Arbeiter.

3. Wird den Kollegen zur Pflicht gemacht, in jeder Werkstätte darauf zu sehen, daß auf je zwei Arbeiter ein Lehrling, in größeren Werkstätten die Zahl derselben sich nur bis sechs erhöhen darf und die Lehrlinge schon während der Lehrzeit als jüngere Kollegen zu betrachten, sie in Handfertigkeit thunlichst zu unterstützen und geistig auf ihre Weiterentwicklung einzuwirken, um sie zu gesinnungstüchtigen Kollegen heranzubilden.

II.

Der großartige Aufschwung des Buchdruckergewerbes, der für das große Publikum alle Arten der Lektüre durch große und billige Auflagen den Vertrieb möglich machte, blieb auch folgerichtig auf die Buchbinderei, als Fertigsteller dieser mannigfachen Arbeit, nicht ohne Folgen. Nicht nur vollzog sich im raschen Tempo der Uebergang von Hand- in Maschinenbetrieb, sondern auch der Uebergang der kleinen in große Werkstätten. Die Arbeit wurde durch die Maschine vereinfacht, zum Theil erleichtert. Unter der Voraussetzung, nur einen Theil dieser Arbeit zu machen, wurden gelernte Arbeiter nicht mehr benöthigt. Die Maschine zu bedienen, wurde Jemanden gelernt, der früher einem ganz anderen Gewerbe angehörte. Theile der Handarbeit, wie Heften, Falzen und Anderes gingen theilweise schon